Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 9 | 1. Mai 1938 | 44. Jahrgang

Schriftl.: J. Fester, Łódź, Bol. Limanowskiego 60. Administ.: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich und ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Kanada jährlich 2 Dollar, Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Łódź 604.335, „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Kanada werden an die Druckerei „Kompaß", Lodz, Gdanska 130, erbeten.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile. Missionsanzeigen frei

Die Kraft des Christentums

„Denn das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft." 1. Kor. 4, 20. Der Begriff des Reiches Gottes hat einen zwiefachen Klang. Wenn wir beten: „Dein Reich komme!", so bitten wir um das Kommen Christi auf diese Erde zum großen Friedensreich. Und doch sagt Jesus: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch." Wo Christus ist, da ist Reich Gottes. Wo er in einem Herzen Wohnung gemacht hat, da fängt Reich Gottes an. Da sind nicht nur fromme Worte, da ist Leben und Kraft. Das muß man spüren und sehen.

Ich lag in einem Krankenhaus in schwerer Not. Da schaute auf mich der Spruch von der Wand: „Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft," und redete zu mir. Wenn es hell ist, ist es leicht, fromm zu sein und zu glauben.

Wo ist der Ursprung aller Kraft? Es heißt von Jesus: „Die Kraft des Herrn ging von ihm, und er half jedermann." Welch ein kraftvoller Einfluß ging von diesem Jesus aus! Die Kinder flogen ihm entgegen; die Kranken kamen voll Vertrauen; die Soldaten prallten vor ihm in Gethsemane zurück; verlegen saß vor ihm der Statthalter Pilatus. Er stand am offenem Grabe des Lazarus. Nirgends stärker als hier beweist sich seine Kraft über Leben und Tod.

Wohl hatte er sich der göttlichen Kräfte entäußert. Und doch waren wunderbare Kräfte da. Was war der Grund? „Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern was er sieht den Vater tun. Denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn." Er war abhängig von den Kräften der oberen Welt, er war keinen Augenblick ohne Verbindung mit dem Vater. Vom ersten: „Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist" bis zum letzten: „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist!"

War er darum arm, unfrei? Im Gegenteil, das war das Geheimnis seiner Kraft. Und wenn diese scheinbar am Kreuz zerbrach, sie brach durch am Osterfest. Lebendige Kraft überwindet den Tod.

Und wir? So wie Christus eins war mit dem Vater, sollen wir eins werden mit Christus. Dann ist der Ring geschlossen. Dann haben wir Anschluß an die große Kraftzentrale der Ewigkeit.

So waren die ersten Gemeinden, verfolgt, gemartert, verbrannt, und nicht totzukriegen. Sklaven und armes Volk. Aber die Kraft Christi war in ihnen.

Das ist der Weg, daß unser Christentum kraftvoller wird, so daß die Welt um uns etwas spürt von dieser geheimnisvollen totüberwindenden Kraft: Hin zu Christus, hin zur Kraftquelle! So kam das Weib mit dem Blutgang zu ihm. Und Jesus sprach: „Es hat mich jemand angerührt, denn ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist."

Wenn aber die Kraftleitung gestört ist? Und ist's auch nur eine festgehaltene Sünde, sorge durch Gebet und Buße, daß wieder Ströme lebendigen Wassers fließen!

So stehen Petrus und Johannes in dieser Kraft vor dem Hohen Rat: Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir

gesehen und gehört haben. Wohl Worte, aber auch die Tat. Das fehlt unserer Zeit: lebendiges, kraftvolles Tatchristentum, das einzige, was der Welt imponiert.

Kraft genug ist da. Kraft zum Bekennen, zur Zeit und Stunde, mit Weisheit und Nachdruck. — Kraft zum Schweigen, wenn Gott die Hand auf den Mund legt. — Kraft zum Lieben, auch des unsympatischen Bruders und des Feindes. Den Eingang eines Obdachlosenasyls krönt ein Steinbild. Ein Engel kniet und pustet mit Macht in einen Aschenhaufen. Darunter die Worte: Vielleicht ist doch noch ein Fünklein drin! — Kraft zum Leiden um Christi willen, aber auch in Einsamkeit und im Krankenbett. — Kraft zum Kämpfen, nicht in Goliaths Rüstung, sondern mit geistlichen Waffen. — Kraft zum Sterben, wenn der Held klein und der Reiche arm wird. Ja, dann am meisten. Bengel sagte ein feines Wort: „Gott liebt es, seine liebsten Kinder im Dunkeln zu Bett zu bringen!" — Kraft zum Beten und Bibellesen, Kraft zum Durchhalten und Durchglauben, Kraft in den großen und kleinen Nöten des grauen Alltagslebens.

Wir haben alles, alles in dir, Herr Jesus Christ! Jes. 40, 29—31. (Von Reden).

...nur ein Bild

Wir sind im Leben von tausenden Bildern umgeben... Schauen wir uns doch einmal in der Natur um. Die allmächtige Hand des großen Schöpfers bietet sie uns immer wieder in neuen Bildern dar. — Wo nähme sonst der Künstler seine Modelle, seine Ideen her, wenn nicht des Allmächtigen Schöpfung so voller Schönheit und Mannigfaltigkeit wäre? — Wer offenen Auges in die Welt schaut, der sieht jetzt neben dem dunklen Braun der Felder, das junge, saftige Grün hervorsprießen; er sieht, wie die Knospen der Bäume brechen und die jungen Blätter hervorquellen; wie die Blümlein ihre zarten Stengel aus dem dunklen Mutterschoße der Sonne entgegenstrecken... anscheinend, als wollten sie danken... Herrliche Werke des Höchsten.

Ein Bild aber erleuchtet mächtig, überstrahlend die Bilder der Natur, wie auch die der nächsten Umgebung, das Bild Jesus Christus. Wo hätten wir ein Bild in der Gestalt dieses Einzigartigen... Wer ruhig und klaren Blickes die heilige Schrift liest, dem prägen sich die Züge dieses Bildes mehr und mehr ein. Wir lesen in den Zügen des heiligen Bildes herrliche Charakterzüge wie: Nächstenliebe, Freundlichkeit, Reinheit, Geduld, Treue, selbstlose Liebe, — welche wunderbare Charakterzeichnung jenes Bildes, losgelöst von allen menschlichen Gesetzen. Wie streiten die Menschen der Gegenwart wieder um jenes Bild... Sie wollen es nicht wahr haben, daß jemals ein solcher Mensch lebte. Wir aber wollen nach jenem Bilde schauen, und Ihn immer wieder aufs neue als Vorbild wählen; denn was äußerlich geschaut, wird innere Macht. Mögen wir vor diesem Bilde täglich, stündlich in heiliger Bewunderung stehen bleiben, und allein von dem Wunsche erfüllt: „Nur so wie du, Herr Jesu, möcht ich werden..." An ihm wollen wir lernen, gerechte Maßstäbe zu legen in unseren Herzen, und uns üben in der selbstlosen Liebe. Liebe, die der Flamme gleicht, nicht sich selbst verzehrt. Selig der Mensch, dem das Bild Jesu Christi leuchtet auf allen seinen Wegen.

E. Kamenz.

„Die Sonntagsschul' ist unsre Lust..."

Dieses Lied habe ich als Sonntagsschüler mit großer Begeisterung gesungen und heute noch gehört es zu meinen Lieblingsliedern. Wenn wir zu der Strophe kamen: „Wie schön ist's doch, wenn wir geschart um unsern Prediger,..." dann habe ich nicht nur von ganzem Herzen, sondern mit ganzer Kraft eingesetzt, denn unser Prediger war immer in der Sonntagsschule, wenn er zu Hause war. Er hat dann auch immer gesammelt und gut vorbereitet zu uns gesprochen und den goldenen Wochenspruch, nach welchem er immer fragte, selbst gut auswendig gewußt. Mich, den Jungen nicht baptistischer Herkunft, hatte er besonders im Auge. Jedesmal wenn er die Plattform betrat, schaute er zunächst zu unserer Klasse herüber, ob auch der fremde Junge da ist. Das ist mir nie entgangen. Die Kinder alle wußten es, unser Prediger hat uns lieb, darum sangen sie so begeistert die genannte Strophe.

Nicht minder bewegt sangen wir auch die zweite Strophe des Liedes, um unseren Lehrern unsere Dankbarkeit zu beweisen. Ich glaube, wenn es geheißen hätte, für unsere Lehrer und für den Prediger, ja vor allem für Jesus, von dem sie uns so viel erzählten, in den Kampf zu gehen, dann hätten wir es, unter den Klängen des Liedes, mit Freuden getan und tapfer gekämpft.

Nun bin ich nicht mehr Sonntagsschüler, singe aber das Lied noch so gern wie früher, und wenn ich in den Sonntagsschulen meiner Gemeinde weile und die Kinder mit glänzenden Augen die dritte Strophe singen, dann muß ich

immer vor Freude weinen. Es wird mir dann klar, die Sonntagsschule ist auch heute noch meine Lust.

Da ich nun noch einige Anregungen geben möchte, um mehr Interesse für die Sonntagsschularbeit zu wecken, liegt mir die Frage nahe, ob die Sonntagsschule nicht auch die Lust der Erwachsenen sein sollte?

Ja! Sie sollte zunächst die Lust der Prediger sein, denn da beginnt die Reichsgottesarbeit. In der Sonntagsschule wird die zukünftige Gemeinde erzogen. Darum sollte jeder Prediger bemüht sein, Sonntagsschulen zu gründen, sie pflegen, indem er sie oft besucht und den Arbeitern der Sonntagsschule mit Rat und Anweisungen dienen.

Dann sollte die Sonntagsschule Lust der Sonntagsschularbeiter, der Leiter und Helfer sein. Wenn die Arbeit unter den Kindern zur Last oder Gewohnheit geworden ist, der wird nicht mehr im Segen arbeiten; er sollte Gott um Lust und Freudigkeit bitten. Wenn schon irgend eine Arbeit, ohne Freudigkeit getan, nicht gelingen will, so erst recht nicht in der Sonntagsschule. Diese Arbeit ist der fruchtbarste Dienst, wenn er in Liebe geschieht. Kinderherzen wollen mit einem freundlichen Angesicht gewonnen werden. Jesus sagt zunächst, Joh. 21, 15: „Weide meine Lämmer!" und erst nachher: „Weide meine Schafe!" Dadurch erkennt er die Arbeit an den Kindern an, ja, er zieht sie sogar vor, denn er kennt ihren Wert, ihre Fruchtbarkeit. Sie ist es auch wert, daß sie unsere Lust wird.

Sollte die Sonntagsschule auch die Lust der Eltern sein? Dieser Gedanke wird wohl nicht allen verständlich werden. Wenn wir aber daran denken, daß die Kinder den Eltern wertvoller sind als große Schätze, dann sollte es ihnen Lust und Freude bereiten zu wissen, wir haben eine Schule, welche bemüht ist, unsere Kinder zu Himmelserben zu erziehen. Ja, wenn die Sonntagsschule nicht nur Lust der Kinder, sondern auch der Eltern ist, dann werden sie darüber wachen, daß die Kinder — denen oft so schnell die Lust vergeht — gern und regelmäßig die Stunden besuchen, den goldenen Wochenspruch fleißig lernen und den Lehrern gehorchen. Sie werden immer von den Lehrern und der Schule mit Hochachtung sprechen, den Lehrern die Hände stärken zu Veranstaltungen, selbst oft gern mitgehen und ernst für das wichtige Werk beten.

Zur Aufmunterung möchte ich noch sagen, daß man der Arbeit unter den Kindern im Allgemeinen mehr Beachtung schenken sollte. Ich habe es mit Bedauern festgestellt, daß im verflossenen Jahre kein einziger Bericht einer Sonntagsschule im „Hausfreund" enthalten war. Es wurde auch unterlassen, eine Sonntagsschulnummer des „Hausfreund" herauszugeben. Es soll nicht so bleiben. Wer wachsen will, muß in der Jugendzeit wachsen, so auch unser Werk. Wir wollen alle mithelfen, und das ist unsere Pflicht! Vor allem bitte ich die Sonntagsschulleiter, Feste zu veranstalten und im „Hausfreund" darüber zu berichten, dann bitte ich die Prediger, dafür Sorge zu tragen, daß mehr Helfer für die Arbeit herangebildet werden. Wir alle aber wollen für den so wichtigen Missionszweig beten und in Wahrheit singen: „Die Sonntagsschul' ist unsre Lust und wird es mehr und mehr!"

R. L. Kluttig
Unionssonntagsschulpfleger.

Aus der Werkstatt

Unsere Statistik für das Jahr 1937 ist fertig und den Gemeinden zugesandt worden. So viel es möglich war, haben die Prediger und Gemeindeleiter das Resultat der verschiedenen Gemeindearbeiten festgestellt und unser Statistiker Br. Sommer hat es zusammengetragen und zeigt uns nun damit das Gesamtbild unserer Union. Und alle, die am Werke des Herrn beteiligt sind und dasselbe lieb haben, werden gern danach greifen und sich darin vertiefen. Auch wir wollen uns etwas Zeit nehmen, um den Stand unserer Gemeinden zu überprüfen und die Frucht ihrer Arbeit zu sehen.

Allerdings läßt sich vieles nicht statistisch fassen. Wieviel stille Liebestaten an Armen und Kranken, und wieviele heiße Gebete mit Angefochtenen und Heilsuchenden mögen dargebracht worden sein, über die uns erst die Bücher der Ewigkeit werden Aufschluß geben können! „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an."

Die Mitgliederzahl unserer Union ist im verflossenem Jahr auf 8132 gestiegen, damit haben wir einen Zuwachs von nur 22 Mitgliedern zu verzeichnen. Getauft wurden 283 Personen, d. h. 134 weniger als im Jahre zuvor. Die Jugendgruppen zählen 1277 Mitglieder und erfreuen sich einer Zunahme von 56 Mitgliedern. In 104 Kindergottesdiensten unterrichten 253 Helfer 2582 Kinder; die Zahl der Kinder ist leider um 53 kleiner geworden. An Beiträgen brachten unsere Gemeinden für eigene Bedürfnisse Zl. 200.639 auf, das sind Zl. 18.128 mehr als im vorigen Jahr, und für andere Reichsgotteszwecke kamen nur Zl. 25.552 auf und somit Zl. 1611 weniger als im Jahre zuvor.

Unter andere Reichsgotteszwecke verstehen wir hauptsächlich die Union, das Predigersemi-

nar und die Vereinigungen. Die kleinen Beiträge für diese Zwecke zeigen uns, daß wir unsere Missionsaufgabe und Sendung in unserem Lande noch nicht ganz sehen und erfüllen; und wir sollten darin unserem Herrn noch viel gehorsamer werden und wirkliche Opfer für den Bau des Reiches Gottes in Polen bringen.

Und noch eine Zahl darf bei diesen Erwägungen nicht übersehen werden, das ist die der Abonnenten unseres „Hausfreund". Wir haben in unsern Unionsgemeinden nur 751 Leser. Obwohl im letzten Jahr 40 Abonnenten hinzugekommen sind, so ist der Zustand noch bei weitem nicht befriedigend. Besonders klein ist der Leserkreis in Wolhynien. Durch die 150 Freiexemplare haben wir ja 14 Bezieher gewonnen, aber wir bitten unsere Geschwister dort, weiter für unser Blatt neue Leser zu werben. Der „Hausfreund" sollte möglichst in jede Familie unserer Gemeinden hineinkommen, denn er trägt viel zur Erbauung, Erziehung und allgemeiner Orientierung bei; je mehr Abnehmer wir bekommen, desto schöner und interessanter kann er ausgestaltet werden. Die Gesamtleserzahl des Hausfreundes sind 1120.

Was hat uns das Gesamtergebnis des vergangenen Jahres zu sagen? Wir glauben Folgendes: Die Gnade und die Geduld Gottes war mit uns sehr groß und wir dagegen sind unseren Pflichten nicht so nachgekommen, wie es hätte sein sollen und wir müssen uns vor Gott tief beugen und um Vergebung bitten. Dann sollten wir die Voraussetzungen einer fruchtbaren biblischen Gemeinde noch viel deutlicher in unserem Leben offenbaren, welche sind: „Sich von der Welt unbefleckt erhalten und die Versammlungen nicht verlassen." Treuer sein im Gebet und im Zeugen und völliger werden in der Liebe und in der Seelsorge und unermüdlich bleiben in der Bereitschaft auf den kommenden Herrn Jesus.

*

Vom 3.—5. Mai werden die 15 Brüder der Unionsverwaltung in Lodz zusammenkommen, um über die wichtigsten Angelegenheiten des Reiches Gottes in unserer Union zu beraten. Die Brüder werden da ganz besonders von der Leitung des Heiligen Geistes abhängig sein, darum bitten wir alle, ihrer betend vor Gott zu gedenken.

*

Am Ostersonntag nachmittag fand in der Kapelle der Gemeinde Lodz 1 ein großes Tauffest statt, wobei aus der Gemeinde Lodz 1 5 und aus der Gemeinde Ruda 26 Personen vor einer großen Versammlung den Bund eines guten Gewissens mit Gott schlossen. Br. Fehlhaber verkündigte den Ratschluß Gottes zur Seligkeit und Br. Pohl vollzog die Taufhandlung. An demselben Tage hatte auch die Gemeinde Zyrardow ein Tauffest, wo Br. Fürstenau an 6 Gläubiggewordenen den Taufbefehl Christi erfüllte.

*

Am 8. Mai wird die Gemeindegründung in Kijowiec, einer früheren Station der Gemeinde Dabie, stattfinden. Wir wünschen hiermit der neuen Gemeinde zu ihrem Feste, wie auch zu ihrer ferneren Arbeit Gottes reichsten Segen mit Matth. 28, 18—20. Die Gemeinde ist sehr tapfer und bringt große Opfer für ihren Kapellenbau.

*

Den Lieben, die nach Inowroclaw zur Kur fahren, sei hierdurch mitgeteilt, daß wir dort eine Kapelle an der Pilsudskiego 17 haben, und daß in ihr an jedem zweiten und letzten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gottesdienste stattfinden. Wer nähere Auskunft wünscht, dem ist Br. E. Eichhorst gern bereit, solche zu erteilen. Die Adresse siehe am Ende.

*

Am 15. Mai wird der allgemeine Muttertag gefeiert werden, und wir möchten es besonders unserer Jugend empfehlen diesen Tag festlich zu begehen.

Aus den Gemeinden

Prediger-Tagung der Posen-Pommerellischen Vereinigung

Die gastliche Gemeinde Briesen öffnete diesmal ihre Tore der vom 14. bis 17. März stattfindenden Prediger-Brüder-Tagung. Leider konnten verschiedener Umstände wegen nicht alle Brüder daran teilnehmen. Die aber erschienen waren, haben bestimmt brüderliche und anregende Stunden verlebt.

Das Generalthema der Tage: „Die Herrlichkeit der Bibel" wurde von allen Brüdern vielseitig beleuchtet, so daß uns das Buch der Bücher in voller Herrlichkeit anstrahlte. Schon der Begrüßungsabend wurde durch die kurzen Zeugnisse aller anwesenden Brüder zu einem Auftakt für weitere gesegnete Tage. Die Leitung lag in den Händen des Vorsitzenden Br. Sommer. Am Vormittag, wie auch in einer Stunde am Nachmittage fanden die Sitzungen der Predigerbrüder statt. Durch die von Br. Sommer geleiteten Morgenweihen konnte jeder Tag würdevoll eingeleitet werden. In brüderlicher Anteilnahme hörten wir dann, wie jeder einzelne aus seinem Leben und Wirken erzählte. Manch Schönes wußten die Brüder aus ihrer Arbeit zu berichten, aber auch manche Klage wurde laut. Doch der Ton der Dankbarkeit fehlte bei keinem. In einigen guten Referaten wurde uns die Herrlichkeit der Bibel nahe ge-

bracht. Die Arbeit über das Thema: „Der unerschöpfliche Reichtum der Bibel" von Br. Lück hat uns den in ihr enthaltenen Schatz aufgedeckt. Das Thema: „Die Bibel in der Hand des Predigers", bearbeitet von Br. Brauer, ermahnte uns zur Verantwortung im Handhaben dieses Schatzes. „Die Bibel im gegenwärtigen Sturm der Anfeindung" durch Br. Sommer, zeigte uns den Kampf derselben von Alters her, bis in die Gegenwart hinein. Auch die Arbeit von Br. Drews: „Einige Grundsätze über zeitgemäße Predigt" fand rege Beachtung. Durch gemeinsamen Gedankenaustausch wurden diese Arbeiten noch wesentlich vertieft. Br. Drews erzählte uns auch manches von seiner Deutschlandsreise und brachte herzliche Grüße von dort mit. Abends fanden gesegnete Bibel- und Evangelisationsstunden statt.

Die ganze Tagung überblickend, kann freudig bekannt werden, daß der Herr seinen Boten Tage der Ausrüstung und wahrer brüderlicher Gemeinschaft geschenkt hat, so daß sich das Lied: „O wie lieblich ist's und fein, in dem Herrn vereint zu sein" verwirklichen konnte.

Der Gemeinde Briesen sei auch auf diesem Wege ein herzlicher Dank für alle erwiesene Liebe ausgesprochen.

Im Auftrage Otto Job.

50-jähriges Ehejubiläum der Geschwister Eduard Neumann in Tomaszewo

„Ehre sei Gott in der Höhe!" Luk. 2, 14.

Diese wohlbekannten Worte des ersten Weihnachtsliedes, gesungen von der Menge der himmlischen Heerscharen über Bethlehems Fluren, bekamen in dieser Weihnachtszeit noch eine ganz besondere Bedeutung für die Geschwister: Eduard Neumann und seine Frau Ida geb. Senkpiel.

Durch Gottes Gnaden war es ihnen nämlich vergönnt, am zweiten Weihnachtstage das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Zurückblickend auf 50 Jahre gemeinsamen Ehelebens, war es dem Jubelpaar gewiß aus dem Herzen gesprochen, als der Ortsprediger, Br. Kretsch, obigen Text seiner feierlichen, tief zu Herzen gehenden Ansprache zu Grunde legte.

Da der Jubilar schon jahrelang Aeltester der Gemeinde Tomaszewo ist, gestaltete sich dieses Familienfest zu einem Gemeindefest. Ueberfüllt war am Nachmittag die festlich geschmückte Kapelle mit Gästen von nah und fern, als das ehrwürdige Paar in feierlichem Zuge nach vorn schritt und in den für es bestimmten Sesseln Platz nahm.

Ueber fünf Stunden dauerte die schöne Feier, das Programm aber war sehr abwechslungsreich. Neben dem Posaunenchor trug der Gesangchor viel zur Verschönerung des Festes bei. Durch die Ansprache des Predigers zog an unserem Geiste in großen Zügen das fünfzigjährige Eheleben des Jubelpaares vorüber. Mit Freude und Glück, aber auch mit Schmerz und Leid hatte das Schicksal es bedacht. Dennoch müssen beide zurückblickend aus dankerfülltem Herzen auszurufen: „Ehre sei Gott in der Höhe!"

Von den neun lebenden Kindern konnten zwei Töchter, sechs Söhne und fünf Schwiegerkinder an der Feier ihrer Eltern teilnehmen. Nur eine Tochter fehlte, denn sie weilt im fernen

Kanada. Eine Schwiegertochter, Maria, geb. Strohschein wurde im vergangenen Jahre durch die Hand des Todes aus dem Familienkreis gerissen. Auch viele andere Verwandte der weitverzweigten Familie waren erschienen, um dem lieben Jubelpaare ihr Wohlwollen auszudrücken.

Zunächst jedoch gratulierten nicht die Kinder, sondern die Enkel ihren lieben Großeltern und erfreuten sie dann mit einem schönen gemeinsam gesungenen Liede. Nun traten die sechs Söhne auf, gratulierten einzeln und faßten ihre Glückwünsche ebenfalls in ein gemeinsam vorgetragenes Gratulationslied zusammen. Als auch die zwei anwesenden Töchter ihre herzlichsten Glückwünsche den Eltern dargebracht hatten, bildete sich ein stattlicher Chor von Kindern und Enkeln — von den 20 Enkeln waren 16 anwesend — und ein von Herzen kommendes Lied erschallte. Tiefe Rührung und innige Freude kamen auf den Gesichtern des Jubelpaares zum Ausdruck.

Nun folgten die Glückwünsche der vier Brüder und zweier Schwestern des Jubilars. (Die dritte Schwester war nicht anwesend.) Darauf gratulierten die Gemeinde Tomaszewo und Vertreter der Stationen ihrem Gemeindeältesten und dessen Gattin. Es würde zu weit füh-

ren, die vielen weiteren Gratulationen hier zu erwähnen.

Mit Tränen in den Augen dankte der Jubilar für die vielen Glückwünsche und Darbietungen am feierlichen Tage der goldenen Hochzeit. Im herzinnigen Gebet empfahl sich das Ehepaar der weiteren Führung Gottes. Der gemeinsame Gesang aller anwesenden Gäste: „Gesegnet sei das Band" bildete den Schluß dieser erhebenden Feier. Ein Anwesender.

Selig sind, die im Herrn sterben

Der Heimgang einer treuen Jüngerin Jesu

Am 1. April rief der Herr unsere, so vielen bekannte Schwester Bertha Drews geb Schulz, die Lebensgefährtin unseres noch bekannteren Br. Robert Drews in Posen, plötzlich aus dieser Zeit zur Ruhe des Volkes Gottes. Wohl war die teure Schwester schon längere Zeit kränklich, aber ihr Abscheiden war doch ein unerwartetes. Tags vorher pflanzte sie noch im Kapellengärtchen Blumen und war verhältnismäßig munter und in der darauf folgenden Nacht entschlief sie.

Schw. Drews wurde am 21. 3. 1863 in Bergau-Ostpreußen geboren. Im 21. Lebensjahr suchte und fand sie ihren Heiland, den sie dann sehr liebte und dessen Gemeinde und Reich ihr lieb und wert waren. Sie war die erste aus einem streng kirchlichem Hause, die gläubig wurde. Der Vater, anfänglich ein großer Gegner der Baptisten, versuchte, seine Tochter an ihrem Vorhaben, der Gemeinde sich anzuschließen, zu hindern. Aber Schw. Drews blieb standhaft und treu und durch ihre treue, vorbildliche Haltung und ihren Zeugenmut ist sie der ganzen Familie und manchem Menschen ein Wegweiser zu Christo geworden. Am 21. 3. dieses Jahres durfte sie ihr 75. Lebensjahr vollenden. 48 Jahre hat sie in glücklicher Ehe mit Br. Drews gelebt. Der Herr schenkte ihnen 10 Kinder, von denen 4 klein starben und der einzige erwachsene Sohn im Weltkrieg als Soldat im Westen gefallen ist. Der Tod dieses Sohnes, Georg, war für unsere Geschw. ein herber Schlag, von dem sie sich nur langsam erholten. Fünf Töchter, von denen zwei krank sind, beweinen mit dem Vater die liebe Mutter und Gattin.

Die Heimgegangene war eine treue und umsichtige Gehilfin ihres Gatten, eine verständige Erzieherin ihrer Kinder, eine rechte Mutter in Israel, deren gastliches Heim beständig offen stand, eine freudige Zeugin der von ihr erfaßten Heilswahrheit, sowie eine gläubige Beterin. In ihrem großen, treuen Herzen war Raum für viele. Sie hat in ihrem Leben viel Liebe gesät und viel Liebe geerntet. Ihr Einfluß in der Gemeinde war ein segensvoller. Durch ihr liebevolles Wesen und Gott wohlgefälligen Wandel war sie allen ein leuchtendes Vorbild, deshalb wurde sie auch von groß und klein geliebt und geschätzt.

Die Beerdigungsfeier, am Dienstag, dem 5. April, gestaltete sich einfach und würdig. Der Sarg war in der Kapelle auf der Plattform aufgebahrt. Viele schöne Kränze, als Beweis der Liebe und Dankbarkeit gespendet, schmückten den Sarg. Br. Prediger Sommer — Lessen leitete den Trauergottesdienst ein und redete über Joh. 16, 22 und zeigte, wie der Herr die Seinen durch Traurigkeit zur Freude führt. Br. G. Pohl, Prediger der Gemeinde Lodz 1, schloß sich an und sprach von der lebendigen Hoffnung der Kinder Gottes. Unter das Lebensbild der Entschlafenen stellte er die Worte: „Sie war eine treue Jüngerin Jesu." Der Gemeindechor brachte seine Gefühle durch passende Lieder zum Ausdruck und Br. H. Lück, der Leiter unseres Predigerseminars, betete. Eine tiefe Bewegung durchzitterte alle Herzen als der Sarg hinausgetragen wurde.

Draußen ordnete sich der lange Trauerzug. Voran die Schwestern mit Kränzen, und hinaus ging's zur letzten Ruhestätte. Auf dem Friedhof sprach Br. Naber — Posen und richtete auf Grund von Hes. 24, 15—20 Worte des Trostes an die Hinterbliebenen. Br. Dr. A. Speidel betete und der Chor sang Trostlieder. Ergreifend war der Augenblick, als Br. Drews mit seinen Kindern zum offenen Grabe schritt; mit den Worten: „Auf wiedersehn mein liebes Weib!" fielen dumpf die drei üblichen Einwürfe Erde von seiner Hand auf den Sarg und so nahmen die Lieben Abschied von der lieben Gattin und Mutter für alle Erdenzeit. Dann noch ein letzter Blick durch Tränen, ein stilles Gebet und heimwärts zog mit stillem Ernst die große Trauerversammlung, Sterbliche an Gestorbenen vorüber, bis auch wir zu den Entschlafenen gehören, doch erfüllt mit der Siegeszuversicht: „Der Tod wird nicht mehr sein."

Br. Drews ist durch den herben Verlust wohl tief erschüttert, aber nicht verzagt. Das Bewußtsein, daß der Herr nichts verkehrt macht, läßt ihn den tiefen Schmerz geduldig hinnehmen.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. (Offb. 14, 13). W. Naber.

Adreßveränderung

Prediger Edm. Eichhorst
Inowrocław
ul. Kasprowicza 15.

Unsere Reise nach Süd-Amerika

von Prediger G. Henke

Fortsetzung

Ein zweites Abschiedsfest feierten wir am Sonntag, den 17. Oktober in der Warschauer Kapelle. Am Vormittag diente ich mit dem Worte, für den Nachmittag hatte man ein schönes Programm zusammengestellt. Am Schluß der Feier wurde allen Anwesenden Tee und Kuchen gereicht. Wir haben nicht in Erfahrung bringen können, wer für uns dieses Liebesmahl veranstaltet hatte, doch hat uns die Liebe der Warschauer Geschwister sehr wohl getan. Gott vergelte tausendfach, was ihr den ausziehenden Missionsgeschwistern erwiesen habt! Er segne alle Geschwister, die uns beim Scheiden aus der Heimat so viel Liebe erwiesen haben.

Montag Abend fuhren wir mit dem Emigrantenzuge nach Gdynia. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof liebe Geschwister eingefunden. In einem guten Abteil fuhren wir, von den Segenswünschen unserer Freunde geleitet, dem Bestimmungshafen zu. Nach 10-stündiger Fahrt, erreichten wir am nächsten Morgen Gdynia. Die Wagen, in welchen die Emigranten fuhren, wurden hier vom Eisenbahnzuge abgekoppelt, auf ein Nebengeleise geführt und dann direkt auf das Gelände der Emigration gebracht.

Hier befinden sich mehrere große, neuzeitliche und praktisch eingerichtete Gebäude. Diese liegen in einem Tal zwischen bewaldeten Bergen, etwa 5 Kilometer vom Centrum der Stadt Gdynia entfernt. Die buntgefärbten Blätter des Waldes zeigten uns, daß es Herbst war. Die einzelnen Gebäude sind von schönen Anlagen mit Blumen und Sträuchern umgeben. Das Emigrantenhotel hatte viele Bewohner, welche schon vor unserm Kommen hier untergebracht waren. Die Scheidung zwischen den dort schon Wohnenden und den Neuangekommenen ist so streng, daß man durch die hohen Schlingdrahtzäune sich wohl sehen und sprechen konnte, aber bis nach der Quarantäne gesondert blieb. Die Neuangekommenen wurden in einen großen Saal geführt, wo das Handgepäck abgestellt wurde. Dann wurden die Frauen, die kleine Kinder hatten, in einen Nebensaal gerufen, wo für die Kinder warme Milch verabreicht wurde. Dann gingen alle in das Nebengebäude, wo in mehreren Speisesälen ein schmackhaftes Frühstück gereicht wurde. Nach dem Frühstück kehrten alle zu ihrem Gepäck zurück, welches desinfiziert wurde. Dann mußten alle baden und die Frauen ihr Haar waschen. Wie mag diese gründliche Reinigung mancher armen Emigrantenfamilie wohlgetan haben, da viele von ihnen schon über drei Wochen von ihrem eigenen Heim fort waren. Nach der gründlichen Reinigungsprozedur sind die Emigranten würdig, das Hotel zu betreten, und wurden durch die Sperre gelassen.

Uns, als Pastorenfamilie, wurden die Einzelheiten dieser Prozedur erlassen. Doch empfanden wir das erfrischende Wannenbad sehr angenehm. Während die Emigranten in großen Schlafsälen untergebracht wurden, erhielten wir ein nettes Zimmer für uns allein. Die zwei Tage, welche uns hier blieben, waren fast zu kurz, um alles zur Abreise Erforderliche zu erledigen. Ein besonderes Auto brachte die Emigranten bis zum Hafen, wo der Dampfer „Pulaski" lag. Dieser Dampfer trägt den Namen eines polnischen Freiheitshelden und wurde kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, im Auftrage des russischen Kaisers in Schottland erbaut und erhielt den stolzen Namen: „Zar". Die Kaiserin-Mutter, Maria Feodorowna, soll auf diesem Schiffe während des Krieges nach Dänemark geflüchtet sein. Dann erwarb ihn die polnische Regierung und stellte ihn in den Südamerika-Dienst. Als wir während der Fahrt durch die Luxusräume dieses Dampfers gingen, mußten wir daran denken, daß dieselben vor nicht zu langer Zeit von einer Kaiserin bewohnt waren.

Welche Bedeutung die polnische Schiffahrt hat, kommt einem in Gdynia recht zum Bewußtsein, hier wo die Regierung den Hafen mit ungeheurem Kostenaufwand ausbauen ließ und wo infolge des aufblühenden Schiffsverkehrs und Handels große Wohn- und Handelshäuser entstanden.

Der Abschied von Gdynia war recht eigenartig. Auf der Landungsbrücke standen über 30 katholische Schwestern, Vincentinerinnen, in ihrer bekannten Ordenstracht. Einge weinten, galt es doch, von zwei Schwestern aus ihrer Mitte, Abschied zu nehmen, welche nach dem fernen Brasilien fuhren. Eine von ihnen, die Aerztin war, fuhr nach Curityba, um dort im polnischen Krankenhause zu arbeiten, die andere war als Lehrerin für eine höhere polnische Schule bestimmt.

Fortsetzung folgt.

Vereinigungskonferenz des Warschauer Kreises

Die diesjährige Konferenz findet, so Gott will, vom 26.—28. Mai in Warschau statt. Anreisetag ist Mittwoch, der 25. Mai. Jede Gemeinde, die weniger als 100 Mitglieder zählt, sendet z w e i Abgeordnete, größere Gemeinden sind berechtigt, auf jede angefangenen 100 Glieder einen Abgeordneten mehr zu wählen. — Anmeldungen sind spätestens bis zum 10. Mai an